

Hilfsgerüst zum Thema:

## Die Wahrheit der hl. Schrift

- Thomas von Aquin, *Quaestiones quodlibetales*, IV, q. 9, a. 3c: »Wenn der Lehrer mit nackten Autoritäten eine Frage entscheidet, dann wird der Hörer gewiß die Sicherheit haben, daß es so ist, er wird aber keine Erkenntnis und keine Einsicht erworben haben, und er wird leer weggehen.«
- Ein Beispiel der Auslegung einer Glaubensaussage bei Thomas von Aquin:
 

„Ist das Firmament am zweiten Tage geschaffen worden?“

„Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die **Wahrheit der Schrift** [*veritas Scripturae*; nicht: ‚der wahre Sinn der Hl. Schrift‘, wie die Deutsche Thomas-Ausgabe zwar *modern*, d. h. konkret, aber ganz falsch übersetzt – Thomas verwendet die Abstraktion „die Wahrheit“] unerschütterter gewahrt werden [*inconcussa teneatur*]. Zweitens: Da die Hl. Schrift sich **vielfältig auslegen** läßt, soll niemand einer bestimmten Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Vernunftargument [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten. Dann sonst könnte es sein, daß die Hl. Schrift deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.

Man muß also wissen, daß der **Satz** ‚Das Firmament ist am zweiten Tage geschaffen worden‘, auf zweifache Weise **verstanden** werden kann. Einmal von dem Firmament, an dem die Sterne sich bewegen, und in dieser Hinsicht müssen wir unterschiedlich erklären, je nach den unterschiedlichen Auffassungen der Menschen über das Firmament.[...]

Man kann jedoch auch so erklären, daß unter dem

Firmament, das nach der Schrift am zweiten Tage geschaffen wurde, nicht der Sternenhimmel **verstanden** wird, sondern jener Teil der Luft, in welchem die Wolken sich verdichten. Das heißt dann ‚Firmament‘ wegen der Dichtigkeit der Luft in diesem Raum. [...] Und dieser Erklärung zufolge ergibt sich zu keiner Auffassung ein Widerspruch.“<sup>1</sup>

- „Fromme“ bzw. „respektvolle Auslegung“ [*pia* bzw. *reverentia interpretatio*].<sup>2</sup>

- »Will man schon die Aussagen verschiedener Denker in Einklang bringen, was freilich nicht notwendig ist, so muß man sagen: die Autoritäten ... müssen ausgelegt werden.« (In II Sent., d. 2, q. 1, a. 3, ad 1)

Auch bei Zeitgenossen anstoßerregend.

- Roger Bacon: »Die heutigentags in den offiziellen Studienanstalten eingesetzten katholischen Lehrer haben in aller Öffentlichkeit vieles geändert an dem, was die Heiligen gesagt haben, indem sie diese – unter Aufrechterhaltung der Wahrheit –, soweit sie können, behutsam auslegen.«<sup>3</sup>
- Alanus ab Insulis (gestorben 1202): »Eine Autorität hat eine Nase aus Wachs, d.h. man kann sie in verschiedener Richtung biegen.«<sup>4</sup>
- Adelardus von Bath (12. Jh): »Jeder Autoritätstext ist eine Hure, die bald im Sinne des einen Anliegens, bald im Sinne des anderen ausgelegt wurde.«<sup>5</sup>

<sup>1</sup> *Summa theologiae*, I, q. 68, a. 1c.

<sup>2</sup> Vgl. Thomas von Aquin, *In II. Sent.*, d. 2, q. 1, a. 3, ad 1.

<sup>3</sup> *Opus maius*, I 6.

<sup>4</sup> *De fide catholica*, I, 30.

<sup>5</sup> *Questiones naturales*, 6.

- Die buchstäbliche, historische Bedeutung:
  - Thomas von Aquin: „Nun bezeichnet man aber das, was der Autor bei seinen Worten ‚im Sinne hat‘, als den Literalsinn. Urheber der Hl. Schrift aber ist Gott, der in seiner Erkenntnis alles zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Bedeutungen hat.“<sup>6</sup>
  
  - Thomas von Aquin: „Es gehört zu der Erhabenheit der Hl. Schrift, daß sie **viele Bedeutungen** unter einem Buchstaben enthält, so daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu führt, daß jeder erstaunt ist, **diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Vernunft denkt**. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungläubige zu verteidigen: Erscheint eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zurückgreifen.“<sup>7</sup>
  
  - „Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der [menschliche] **Autor** nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **primäre Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, ist ihre Bedeutung.“<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 4, a. 1c.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Ebd.

\* Thomas von Aquin: „Von wem auch immer gesagt, jede Wahrheit kommt vom Heiligen Geist.“<sup>9</sup>

\* Meister Eckhart: „Da also die Literalbedeutung die ist, die der Autor der Schrift meint, der Autor der Heiligen Schrift aber Gott ist – wie [bei Thomas] gesagt worden ist –, so ist jedwede Bedeutung, die wahr ist, eine Literalbedeutung. Denn es steht fest, daß jede einzelne Wahrheit [*omne verum*] aus der Wahrheit selbst [*ab ipsa veritate*] stammt, in ihr eingeschlossen ist, sich von ihr ableitet und von ihr gemeint ist.“<sup>10</sup>

- »Ob die Hl. Schrift unter einem Buchstaben mehrere Bedeutungen hat

*Summa theologiae*, I, q. 1, a. 10

1. Argument: Man unterscheidet in der Hl. Schrift gewöhnlich den historischen oder buchstäblichen Sinn, den allegorischen, den tropologischen oder moralischen und endlich den anagogischen Sinn. Dieser vielfache Sinn der Hl. Schrift muß aber Verwirrung anrichten und den Leser irreführen, und er hebt die Sicherheit des Argumentieren auf [tollit arguendi firmitatem]. Denn auf diese Art läßt sich aus vielen Sätzen der Hl. Schrift gar nichts beweisen, sondern es ist höchstens Anlaß zu Trugschlüssen gegeben. Die Hl. Schrift aber muß mit letzter Zuverlässigkeit die Wahrheit zeigen können, ohne alle Gefahr der Täuschung. Also kann mit derselben Schriftstelle kein mehrfacher Sinn verbunden sein.

2. Argument: Augustinus sagt: »Das Alte Testament wird in vierfacher Weise überliefert: nach dem Historischen, dem Aitiologischen, dem Analogischen und dem Allegorischen.« Diese vier stimmen aber nicht zusammen mit den oben genannten. Also kann mit demselben Text kein mehrfacher Sinn verbunden sein.

3. Argument: Außerdem gibt es noch eine andere Art der Auslegung, nämlich die nach dem parabolischen Sinn. Auch dieser ist unter den vier genannten nicht enthalten.

ANDERSEITS schreibt Gregorius: »Die Hl. Schrift übertrifft schon durch die Eigenart ihrer Sprache al-

<sup>9</sup> *Summa theologiae*, q. 109, a. 1, ad 1: Omne verum a quocumque dicitur a Spiritu Sancto est. Zitiert von Johannes Paul II., *Fides et ratio*, N. 44.

<sup>10</sup> *Liber parab. Gen.*, n. 2 (LW I, 449).

le Wissenschaften. Denn wo sie Geschichte erzählt, offenbart sie zugleich ein Mysterium.«

ANTWORT: Urheber [auctor] der Hl. Schrift ist Gott. In Gottes Macht aber liegt es, zur Bezeichnung und Kundgebung von etwas nicht nur Worte zu verwenden – das kann auch der Mensch –, sondern die Dinge selbst. Wenn also schon in allen Wissenschaften die Worte ihren bestimmten Sinn haben, so hat unsere Wissenschaft das Eigentümliche, daß die durch die Worte bezeichneten Dinge selbst wieder etwas bezeichnen.<sup>11</sup> – Die erste Bedeutung also, nach der die Worte die Dinge bedeuten, wird wiedergegeben durch den ersten ›Sinn‹, nämlich den historischen bzw. buchstäblichen. Die andere Bedeutung aber, wo die durch die Worte bezeichneten Dinge selbst wieder andere Dinge bezeichnen, wird wiedergegeben durch den *sensus spiritualis*, den geistigen ›Sinn‹. Und zwar gründet der geistige Sinn im Literalsinn und setzt diesen voraus.

Dieser geistige Sinn wird dreifach eingeteilt. Wie nämlich das Alte Gesetz (nach Hebr. 7, 19) ein Vorbild des Neuen ist und das Neue Gesetz selbst (nach Dionysius) ein Vorbild der zukünftigen Herrlichkeit, so ist auch im Neuen Gesetz das, was am Haupte [Christus] geschehen ist, Zeichen und Vorbild dessen, was wir [die Glieder] tun sollen. Soweit also die Geschehnisse des Alten Testaments die des Neuen Vorbilden, haben wir den allegorischen Sinn; soweit das, was an Christus selbst oder an seinen Vorbildern geschah, zum Vorbild und Zeichen für unser eigenes Handeln wird, haben wir den moralischen Sinn; soweit es aber das Vorbildet, was in der ewigen Herrlichkeit sein wird, haben wir den anagogischen Sinn.

Nun bezeichnet man aber das, was der Autor bei seinen Worten ›im Sinne hat‹, als den Literalsinn. Urheber der Hl. Schrift aber ist Gott, der in seiner Erkenntnis alles zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Bedeutungen hat.

ZU 1: Die Vielzahl dieser Bedeutungen ist weder Anlaß zu einer falschen Mehrdeutigkeit [aequivocationem] noch zu irgendeiner andern unerwünschten Wirkung von Vielheit. Denn dieser mehrfache Sinn entsteht, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nicht dadurch, daß dasselbe Wort die verschiedensten Bedeutungen hat, sondern dadurch, daß die durch die

---

<sup>11</sup> Vgl. *Quaestiones quodlibetales*, VII, q. 6, a. 16: »Unde in nulla scientia humana industria inventa, proprie, loquendo, potest inveniri nisi literalis sensus: sed solum in ista Scriptura.«

Worte bezeichneten Dinge selbst wieder Zeichen und Sinnbilder sein können für andere Dinge. Also kann daraus gar keine Verwirrung folgen, da jeder mögliche Sinn in einem einzigen gründet, nämlich im Literalsinn. Und nur der Literalsinn kann zur Grundlage des Beweises genommen werden, nicht aber etwas der allegorische, wie schon Augustinus gegen den Donatisten Vinzentius bemerkt. Das tut der Hl. Schrift in keiner Weise Eintrag, weil unter dem geistigen Sinn keine einzige glaubensnotwendige Wahrheit enthalten ist, die nicht anderswo in der Hl. Schrift im Literalsinn klar und deutlich überliefert würde.

ZU 2: Das Historische, das Aitiologische und das Analogische gehören zu ein und demselben Literalsinn. Und zwar ist das Historische (nach Augustinus) dort gegeben, wo etwas erzählt wird; das Aitiologische, wo eine Begründung beigefügt, wird – so gibt der Herr selbst bei Matthäus 19,8 den Grund an, weshalb Moses den Juden erlaubt habe, die Gattin zu entlassen, nämlich wegen ihrer Herzenshärte –; das Analogische aber ist dann gegeben, wenn nachgewiesen wird, daß die eine Schriftstelle der andern nicht widerspricht. – Unter jenen vier aber vertritt allein die Allegorie den oben genannten geistigen Sinn in seiner dreifachen Bedeutung. So begreift auch Hugo von St. Viktor unter dem allegorischen Sinn ebenfalls den anagogischen und erwähnt infolgedessen im 3. Buch seiner Sentenzen einen nur dreifach verschiedenen Sinn: den historischen, den allegorischen und den tropologischen.

ZU 3: Der parabolische Sinn ist ebenfalls unter dem Literalsinn enthalten. Denn durch die Worte kann etwas in doppelter Weise bezeichnet werden: im eigentlichen und im übertragenen, bildlichen Sinne. Und doch liegt der Literalsinn dann nicht etwa im Bilde selbst, sondern in dem, was durch das Bild versinnbildet werden soll. Wenn z. B. die Hl. Schrift vom Arme Gottes spricht, so will der Literalsinn nicht etwa besagen, daß wir bei Gott wirklich ein derartiges leibliches Glied annehmen müssen, sondern er bezeichnet nur das, was durch dieses Glied versinnbildet wird, nämlich die Kraft Gottes. So kann also unter dem Literalsinn der Hl. Schrift niemals etwas Falsches enthalten sein.«